

Die Verathung des ungarischen Mittelschulgesetzes-entwurfs.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat bereits eine ganze Woche der allgemeinen Debatte über das Mittelschulgesetz gewidmet. Zum Abschluß des allgemeinen Redetarniers wird man wohl noch eine zweite Woche brauchen, obwohl auf Tisza's Antrag die Dauer der Sitzungen verlängert worden ist, weil es nicht in magyarischem Interesse liege, daß die Lärmtrommel im Ausland noch lange gerührt werde. Die Einzelberatung wird nach der Uebung der magyarischen Gesetzgeber um so kürzer ausfallen. Im Tone der großen Mehrheit herrschte eine gewisse Mäßigung vor, seit man erfahren hat, daß auch magyarische Reden in Kultursprachen überseht und dadurch der Welt zugänglich gemacht werden können. An einzelnen Ausbrüchen fehlte es trotzdem nicht; über diese pflegen nicht bloß Telegramme, sondern auch die Pester Zeitungen ein diskretes Schweigen zu beobachten, so über den Vorschlag des Generalinspektors des ungarischen evangelischen Augsbürger Bekenntnisses Baron D. Pronay: den verdächtigen sächsischen Schulen durch neuerrichtende magyarische Konfurrenzgymnasien, Schulgeldderlaß, Stipendien, die Schüler abzufangen, den nicht bloß verdächtigen Anstalten aber mit Eisen und Feuer zu Leibe zu gehen. Im Uebrigen trat von Neuem wieder die Unfähigkeit der Magyaren zu Tage zwischen Magyaren und Ungarn zu unterscheiden. Der Ungar, der sein gutes Recht gegen magyarische Vergewaltigung aufrecht erhalten will, wird unfehlbar zu den Staatsfeinden geworfen. Gewiß äußert sich in dieser Auffassung auch das böse Gewissen der magyarischen Gewaltthäter; man weiß, wie ungeschont man das gute Recht der Nichtmagyaren mit Füßen getreten hat und stellt den durch diese Mißhandlungen unvermeidlich hervorgerufenen Groll dar als gegen den ungarischen Staat gerichtet. Es kann nichts irrigeres und nichts thörichtereres geben, als wenn Minister Arefort bemerkte, die von der siebenbürgisch-deutschen Landeskirche dem Abgeordnetenhaus überreichte Denkschrift charakterisire ein "horreur" vor dem ungarischen Staat und vor dem Ungarthum. Das Nationalitätengesetz von 1868, welches der staatsrechtlichen Stellung der Nichtmagyaren die unerfüllbar-

liche feste Grundlage gewähren sollte, wird wie eine spanische Wand einfach zur Seite geschoben. Siebenbürgisch: Verfassungsgesetze, Unionsverträge zwischen Ungarn und Siebenbürgen, die feierlichsten Versprechen sind leichte Waare, die man den Berechtigten mit der Staatsraison und mit der Allmacht der magyarischen Gesetzgebung, sobald man Lust hat, aus der Hand schlägt. Daß trotzdem und abgesehen von den Sachsen eine reichliche Anzahl von Rednern gegen den Entwurf aufgetreten ist, beruht auf zahlreichen technischen Mängeln und Ausstellungen, auf dem Mißtrauen, mit welchem Jedermann Treforts unglückliche Experimente und kleinliche Centralisierungsbestrebungen verfolgt, auf der Besorgniß, daß Protektion und Corruption, wie sie im ungarischen Staatsdienst sich eingenistet haben, nun auch die konfessionellen Anstalten der Magyaren infizieren werden, auf der Oppositionslust der äußersten Linken, vielleicht auch auf dem Streben der magyarischen Konfessionen, unter der Hand Kompensationen zugesichert zu erhalten, von denen schon vielfach gemunkelt worden ist. Uebrigens haben diese Oppositionshelden sämmtlich sich gegen die Bundesgenossenschaft der Sachsen verwahrt, zum Beweise ihres ungeminderten Patriotismus haben gerade diese Reden die stärksten Ausfälle gegen die Sachsen unternommen. Die Sachsen Gull und Wolff, Redakteur des siebenbürgisch-deutschen Tagesblattes, haben für ihr gutes Recht und für die verfassungsmäßig verbürgte Aufrechterhaltung ihres Volksthum's furchtlos und treu gestritten, fest in der Sache, gemäßigt im Ausdruck. Natürlich predigten sie tauben Ohren; der Pester Pressböbel verhöhnt sie. Ganz unerwartet aber ist ihnen, wenngleich unter der Maske des Gegners, ein Bundesgenosse erwachsen in der Berliner "Germania". Denn deren Parteinahme für die Magyaren dürfte doch wohl jedem guten Deutschen die Augen öffnen über die Heerlager, die hier einander gegenüberstehen. Uebrigens hat die "Germania" mit gewohnter Sachkenntniß und Gewissenhaftigkeit den Kultus- und Unterrichtsminister A. v. Trefort unter die "protestantischen" Reiter versetzt, obgleich Herr v. Trefort nicht nur römischer Katholik und in Unterrichtsanstalten eines römisch-katholischen Bischofs ausgebildet, sondern sogar Tertiarius des Franziskanerordens ist.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 14. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertische: v. Goshler und mehrere Regierungskommissarien. Der Antrag der Abgg. Graf und Dr. Maier (Hohenzollern), welcher die interimistische Regelung der Gemeindebesteuerung im Fürstenthum Hedingen bezweckt, wird nach kurzer Verathung angenommen, der Antrag geht dahin, daß die Regierung ersucht wird, dem Landtage eine Vorlage über die fragliche Materie in der nächsten Session zu machen. Derselbe wurde von dem Abg. Graf eingehend motivirt, auch von dem Abg. Schmidt (Sagan) bejwörtet, während der Abg. v. Minnigerode die Nothwendigkeit der in dem Antrage gestellten Forderung nicht einzusehen vermochte. — Es folgt hierauf die Verathung des Antrags v. Stabrowski, die Regierung aufzufordern, geeignete Maßregeln zu treffen, daß I. in den höheren Unterrichtsanstalten, Schullehrerseminarien und Mittelschulen die Muttersprache als Unterrichtssprache für Schüler polnischer Nationalität eingeführt, und der katholische Religionsunterricht, der seit zehn Jahren theils gar nicht, theils nur im geringen Maße erteilt wird, wieder hergestellt werde und zwar in der Muttersprache der Schüler, II. daß in den Elementarschulen die Muttersprache als Unterrichtssprache wieder eingeführt werde, namentlich aber für den Religionsunterricht. Abg. v. Stabrowski begründet diesen Antrag mit leidenschaftlicher Rede; die Abstimmung über denselben werde weit über die Grenzen Preußens hinaus Wiederhall finden, in Moskau und Petersburg werde man auf ihn achten, Gott aber, der die Geschichte des unglücklichen Polenvolkes lenke, werde für dasselbe auch eine glücklichere Zeit senden. Abg. von Kolberg (Centrum) findet die Klage des Vorredners für Ostpreußen nicht zutreffend, hier habe eine spätere Polonisierung stattgefunden, gegenwärtig aber sei eine Germanisirung eingetreten und nicht mehr rückgängig zu machen. Abg. v. Schorlemer-Mast wünscht eine nachsichtigere Behandlung der Polen, deren Schicksal doch immer Sympathie verdiene; sie seien eine unglückliche Nation, die man nicht durch kleine Mörgeleien an ihre unglückliche Lage erinnern solle. Abg. Thiedemann (Freikonservativ): Nicht die Polen werden bedrückt,

Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers von George Baron Dyhern. (Fortsetzung.) 22

"Was sagst Ertha?" fragte Ede.

In diesem Moment trat sie ein, und als sie das frohe Gesicht der Frau von Domanin sah, rief sie lächelnd aus: "Es ist wieder heller geworden!"

Ede umarmte sie: "Es wird immer hell, wo Du Deinen Fuß hinsetzt, Ertha! Ich bin froh, daß ich Euch wieder habe, sei die Veranlassung auch eine trübe. Es war ein schmerzliches Entbehren für mich, ohne Euch zu leben; ohne meine Arbeit hätte sich diese Zeit zur unerträglichen Ewigkeit ausgebeht."

Ein lautes Sprechen ließ sich auf der Straße vernehmen. Ede hatte des Morgens seinen Namen als den des Verfertigers des preisgekrönten Donauweibchens an die Kommission gesandt. Man brachte ihm jetzt sein Modell für die Ausstellung zurück und einzelne der befreundeten Künstler begleiteten es, um ihm ihre Glückwünsche zu bringen.

Schnell eilte er hinaus, ohne den Zurückbleibenden ein Wort der Erklärung zu sagen, nur einzig erfüllt von dem Gedanken an sein Werk und an die Stunde, die nun kommen mußte.

Die Schwelle war überschritten, die ihn von seinem Glück trennte; sein Werk war als das herrlichste anerkannt, preisgekrönt, nicht erst mit unsicherer Aussicht auf Erfolg kam es morgen in die Ausstellung. Und jener Augenblick, nach dem er sich so sehr gesehnt, nachdem er rastlos mitten in seinem künstlerischen Schaffen mit aller Gluth seines leidenschaftlichen Herzens verlangt — er war nahe. Ertha sollte ihr eigenes Bild schauen, nicht mehr ein Werk von zweifelhafter Ausführung, sondern ein wahres Kunstwerk. Das dankte er ihr. Sie mußte ihm jetzt den Lohn spenden, den sie allein in der Hand trug, sie mußte die Krone seines Lebens, sein Weib werden.

Solche überströmend beseligende Gefühle im Herzen, umbraut von der ganzen Fluth seines bewußten Glückes, vor dem der verlorenen Reichtum erblaßte und werthlos wurde, schritt er über den langen Korridor die Treppe hinab zu seinem Atelier.

Seine Freunde streckten ihm die Hände entgegen, sprachen entzückt über sein Donauweibchen und über das Modell, das ihn inspirirt, dessen edle Züge die Statue unverkennbar trüge, schälten ihn wegen seiner Zurückhaltung und Geheimnißthueri, und einer der Uebermüthigsten hatte sich einen Vorbeertranz verschafft, den er Ede auf's Haupt drückte.

Als er die hohen Thüren seines Ateliers geöffnet, standen sie verwundert von dem Glanz der prunkvollen Einrichtung. Er zog die Hülle nicht von dem Marmorbild, obwohl sie ihn baten. Ertha's Augen zuerst sollten es schauen und ihm die Weihe geben.

So trieb er sie, nachdem sein Modell niedergelegt war, wieder hinaus.

"Die Freunde harren," sagte Einer, "wir wollen an Deinem Ehrentage nicht arbeiten, wir wollen in perlendem Ungar Dein Wohl trinken; denn nicht zaghaft hast Du wie ein Schüler die Hand nach der goldenen Frucht des Ruhmes ausgestreckt, sondern sie wie ein Meister mit einem Sprung gepflückt! Komm, begleite uns!"

"Ein Vorbeertranz ist kein Gut!" sagte Ede von Domanin lachend. "Geht voran, Ihr beiteren Gesellen, meine Braut ist droben bei meiner Mutter, noch ahnt sie Nichts von Allem, sie soll es jetzt erfahren, und wenn ich dann zu Euch eile, sollt Ihr erfahren, wann der Tag meiner Vermählung ist!"

"Mit dem Donauweibchen!" scherzten sie und verließen ihn. "Es ist nicht möglich, daß das Gerücht wahr ist, daß Domanins ruiniert sind durch das Fallissement der Banken!" sprachen sie untereinander. "Ein Mensch, der sein Vermögen eingebüßt hat, dem ist der Ruhm kein Ersatz und er schaut anders drein, als Ede

von Domanin! Freilich, seine Braut ist enorm reich, er kann des Mammons entbehren, der ihrige reicht für Beide. Das ist ein Glücklicher, alle Güter des Lebens fallen ihm in den Schooß!"

Inzwischen standen die beiden Frauen droben und wußten nichts von Dem, was die nächste Stunde bringen sollte. Ertha trat zuerst vom Fenster zurück.

"Mir ist seltsam bekommen zu Muth, es ist mir, als müßte mir jeder Augenblick ein Ereigniß bringen. Warum eilte Ede so plötzlich hinaus?"

Frau von Domanin hatte dieselben Gedanken; sie riß ein Fenster auf und schaute hinunter, kam dann wieder zu Ertha und sprach: "Einige Herren verließen das Haus, ich denke, Ede wird uns nicht lange in dieser Spannung lassen. Ich bin nicht zum Warten gemacht, es ermüdet mich. Schnell soll mir die Freude und Leid kommen, nicht tropfenweise will ich's haben!"

"Ich habe von meinem Bruder gehört, daß eine Brunnenstatue mit der Bezeichnung 'Donauweibchen' den Preis erhalten hat. Du befinnst Dich, Mama, wir sprachen mit Ede über das Ausschreiben des Modells!"

"Wohl weiß ich es, zweitausend Gulden sind der Preis und zwanzigtausend werden für das Werk selbst gezahlt. Ich wollte, mein Sohn hätte sich betheiliget." Sie seufzte.

"Und fortan wird es für ihn zur Nothwendigkeit werden, auf Erwerb bedacht zu sein. Tausende von Künstlern scheuen sich nicht, ihre Werke mit Gold aufwiegen zu lassen!" fuhr sie fort.

"Ich müßte Ede's Charakter nicht verstehen," sprach Ertha mit leuchtenden Augen, "wenn er nicht eine Ehre darenin setzte, zu verdienen. Dem Einen ist Reichtum gegeben, dem Andern Genie. Man giebt heutzutage sein Bestes nicht umsonst. Ein Maler kann sich, sei er auch begütert, seine Säfte nicht mit Bildern, die er gemalt, ein Bildhauer nicht mit Statuen, die er gemeißelt, anfüllen. Das Talent gehört der Welt!"

(Fortsetzung folgt.)

sondern die Deutschen in Polen befinden sich in der Defensive gegenüber den Polonisierungsversuchen. Ganze Gemeinden, die deutsch und protestantisch waren, sind heute polnisch und katholisch; ihre deutsche Namen sind in polnische umgewandelt; in den polnischen Kirchen wird keine deutsche Predigt gehalten, auch wenn die Mehrheit der Bewohner deutsch reden und Deutsche sind. Die Polen sollten die Idee aufgeben, die Grenze Preußens im Osten zu verändern, das würde auch wirtschaftlich für sie von großem Nutzen sein; jede nationale Bestrebung müsse die preußische Verwaltung mit Entschiedenheit zurückweisen. Abg. von Zatzjewski bestreitet solche Unabhängigkeitsbestrebungen. Der größte Feind Polens sei die Verwaltungs-Bürokratie, die tendenziös gefärbte Berichte an die höchste Verwaltungs-Instanz sende. Von Panславismus, oder richtiger, von Panfloslawismus halten die Polen nicht. Minister v. Goshler weist ziffermäßig die zunehmende Polonisierung der Deutschen nach, bringt im Allgemeinen ziffermäßige Befürworte für die Behauptungen des Abg. v. Thiedemann und betont, daß die Belassung der polnischen Sprache an die Bedingung geknüpft ist, daß die Polen sich als preußische Unterthanen fühlen, heute planen sie aber öffentlich den Umsturz der bestehenden Verhältnisse, und denken ganz ernstlich an die Gründung eines polnischen Königthums. Keine Regierung werde das dulden, sondern solche Versuche mit aller Energie zurückweisen. — Hierauf wird die Debatte vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Kleinere Vorlagen (darunter Hundesteuer) und Fortsetzung der soeben abgebrochenen Debatte. Schluß 4½ Uhr.

Sitzung vom 15. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff in großer Generalsuniform, v. Puttkamer und v. Goshler. Der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der zum Nachweis der Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst festgesetzten Frist, wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. — Bei der Beratung der Hundesteuervorlage entspinnt sich eine äußerst lebhafteste Debatte bei § 6. Der konf. Abg. v. Risselmann hat den in zweiter Lesung abgelehnten Antrag eingebracht, den Ertrag der vom Militär zu zahlenden Hundesteuer den Militärbehörden zu belassen und zwar zu Wohltätigkeitszwecken. Kriegsminister v. Schellendorff erklärte, daß die Regierung auf diesen Antrag entscheidendes Gewicht bezüglich der ganzen Vorlage lege, da das Privilegium der Steuerfreiheit für das Militär absolut festgehalten werden müsse. Bei der Wohltätigkeit sei es nicht zweckmäßig, jetzt ein neues Prinzip durchzusetzen und die Privatwohlthätigkeit werde ohnehin nicht untätig sein. Abg. Seelig (Fortschritt): Es handele sich nicht um eine Vorliebe für die Armee, sondern um die Anerkennung prinzipieller Grundsätze. Minister v. Schellendorff: Eine Aenderung bisher anerkannter Prinzipien werde von der Regierung nicht angestrebt. Abg. Richter findet die Gelegenheit, auf die Wohltätigkeit zu verweisen, gerade hier übel angebracht; es handelt sich um 16—17,000 M. jährlich für die ganze Armee. Jeder würde bereit sein, diese Summe anderweit zu bewilligen, wenn sie so durchaus nöthig sein sollte. Es sprachen weiter für den Antrag die konf. Abgg. v. Winnigerode und v. Posadowski, gegen denselben der Abg. Franke. Der Antrag Risselmann wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 167 gegen 150 Stimmen abgelehnt und der ganze Gesetzentwurf unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. — Demnächst wurde die am Mittwoch abgebrochene Debatte über den Antrag v. Stabrowski, die Wiedereinführung der polnischen Unterrichtssprache betr. fortgesetzt. Es sprachen für den Antrag noch die Centrumsabgeordneten Frhr. v. Schorlemer-Alst, Majunk und Vetocha, gegen denselben die Abgg. Körber (freikons.), v. Thiedemann (Bomst), Serr (nat.-lib.) und Graf v. Limburg-Sturum. In seinem Schlusswort betonte der Mitantwortssteller Kantack, daß der Antrag nichts weiter bezwecke, als den Polen gleiche Rechte mit den Deutschen zu gewähren. An die Wiedererrichtung Polens glauben andere Völker; selbst der Reichskanzler erwäge diese Möglichkeit und die Polen sollten diese ihre einzige Hoffnung aufgeben? — Der Antrag Stabrowski wird pure abgelehnt. — Nachdem das Haus noch eine Anzahl Petitionen als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet hat, und über einige andere zur Tagesordnung übergegangen war, vertagte sich dasselbe auf Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Petitionen. Schluß 4½ Uhr.

Herrenhaus. Sitzung vom 14. März.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Justizkommission, über die Petition der Fürstin Auguste zu Jsenburg-Büdingen und der übrigen Adialerben des verstorbenen Kurfürsten von Hessen-Kassel auf Herausgabe eines Theiles der sequestrirten Revenuen event. auf Offenhaltung des Rechtsweges. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag der Kommission angenommen, den Hauptantrag der Regierung zur Erwägung zu überweisen, über den zweiten Antrag der Petition aber zur Tagesordnung überzugehen. — Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. (Der Etat soll am Freitag zur Beratung kommen, und wird voraussichtlich in einer Sitzung erledigt werden.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. März. Bezüglich der Angelegenheit von Stosch wurde gestern im Abgeordnetenhaus mit Bestimmtheit behauptet, es sei seit gestern Abend eine Wendung eingetreten und es werde nunmehr der Admiral von Stosch auf seinem Posten verbleiben. Ob diese Angabe richtig ist, muß sich demnächst zeigen. — In dem Kommando der 2. Garde-Infanteriedivision hat nunmehr der jetzige Kriegsminister, General von Bronsart, einen Nachfolger erhalten, und zwar ist endgültig ernannt der Generalmajor von Oppell, bisher Kommandeur der 34. (großherzoglich mecklenburgischen) Infanteriebrigade zu Schwerin.

* — Die „Cöln. Ztg.“ schreibt: Unsere innere Lage wird zur Zeit völlig von den Aenderungen in den höchsten militärischen Posten beherrscht und auch die nächste Zukunft wird sich von dem Schicksal rein militärischer Wünsche abhängig erweisen. Wird der neue Kriegsminister in der Frage der Besteuerung des Privatvermögens der Offiziere nicht nachgeben, so ist der Konflikt mit dem Parlament gar nicht zu vermeiden. Und leider hat vorgestern bei einer viel untergeordneten Frage die Regierung dem Abgeordnetenhaus gegenüber eine Auffassung von der Ausnahmestellung der Soldaten als einer besonderen Klasse aufrecht erhalten wollen, die von letzterem zurückgewiesen werden mußte und denn auch entschieden zurückgewiesen worden ist. Es handelte sich um die Offiziershunde. Nach der Regierungsvorlage sollte die Entbindung der Militärpersonen von der Steuer insofern aufrecht erhalten werden, als die von den Militärpersonen gezahlten Steuerbeträge nur zu militärischen Wohltätigkeitszwecken verwendet würden. Die Kommission hat diese Ausnahmestellung der Militärpersonen mit Recht gestrichen. Abgeordneter von Risselmann beantragte Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Von dem Antragsteller und verschiedenen anderen konservativen Rednern wurde hervorgehoben, daß die Vorlage eine direkte Steuer enthalte, von der nach allgemeinen Grundsätzen aktive Militärs befreit seien. Die Vertreter der Regierung erklärten überdies, daß das Gesetz scheitern werde, wenn die Regierungsvorlage in diesem Punkte nicht wieder hergestellt würde. Von liberaler Seite wurde dagegen der Kommissionsantrag lebhaft befürwortet. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag von Risselmann mit 180 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit bestand aus der Fortschrittspartei, den Sezessionisten, den Nationalliberalen und dem Centrum, letztere beiden Fraktionen mit einzelnen Ausnahmen. Im Uebrigen wurde der Gesetzentwurf gleichfalls nach der Kommissionsfassung angenommen. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die Militärverwaltung und unsere Staatsregierung der Beliebtheit und dem Ansehen der Armee einen ungleich größeren Dienst erweisen würden, wenn sie in so kleinlichen, fast bettelhaften Steuerfragen die Billigkeit mehr sprechen ließen als das veraltete Herkommen. Diese Erwägung sollte sie veranlassen, in den schwebenden Militärsteuerfragen sich der Auffassung der Volksvertretung anzuschließen. Liegt der Regierung vielleicht nichts an einem Konflikt mit dem Parlament: im Interesse der Armee sollte sie nichts desto weniger in diesen Fragen den kleinlichen Standpunkt aufgeben.

* — Professor Dubois-Reymond hat dem bekannten Hosprediger und Antisemitenhüpfel in einer seiner letzten Vorlesungen einen wohlgezielten Hieb versetzt. Er sprach über das Sehen und über die Augen, sowie über die Fähigkeit gewisser Thiergattungen, nach zwei Seiten blicken zu können. Bei dieser Gelegenheit citirte er eine Stelle aus Alexander v. Humboldt, welche auf das Chamäleon Bezug hat. Das Thier blicke mit einem Auge nach oben, mit dem anderen nach unten, . . . gerade wie gewisse Geistliche, die mit dem einen Auge nach hohen Regionen schielen, mit dem anderen in den tiefsten Noth hinuntersehen. Schallendes Gelächter der Studenten begrüßte dieses Citat und diese Rußanwendung.

* — In der heutigen Vormittagsitzung der Kanal-Kommission gab der Vertreter des Herrn Ministers für die öffentlichen Arbeiten eine Erklärung ab, welche den Hammer'schen Kompromissantrag (der auch den Bau des Kanals nach der mittleren Elbe sicher zu stellen beabsichtigt) für im Wesentlichen unannehmbar bezeichnet, und außerdem event. in Aussicht stellt, einer Aenderung der Regierungsvorlage könne nur in so weit zugestimmt werden, daß der Kanal nach der unteren Elbe (das ist das vorliegende Projekt) ganz allgemein als ein Theil größerer Kanalprojekte bezeichnet würde. Voraussichtlich wird diese Erklärung des Kommissars den Mitgliedern der Kommission noch im Laufe des Tages schriftlich zugehen. Die Kommission beschloß unter diesen Umständen, ihre Verhandlungen bis nach den Osterferien zu vertagen.

* Hannover, 14. März. Vom 17. bis 20. d. M. findet hier eine vom „Allgemeinen deutschen Geflügelzüchterklub“ veranstaltete allgemeine Geflügelausstellung, und zwar im „Palmengarten“, statt. Dem Klub gehören die namhaftesten Vereine für Geflügelzucht an. Es sollen nicht weniger als 633 Nummern Hühner, 550 Nummern Tauben u. im Katalog verzeichnet sein. Wie es heißt, wird für einen Carrier-Tauber die respektable Summe von 400 M. gefordert.

* Münster, 13. März. Der „Westf. Merkur“ entnimmt dem Staatshandbuche folgende interessante No-

tizen über Gehaltsverhältnisse: In der Provinz Westfalen ist die höchstdotirte Stelle die des kommandirenden Generals in Münster: 30,000 M. und acht Rationen. An zweiter Stelle kommt der Oberpräsident mit 21,000 M. Den dritten Rang behauptet der Divisionskommandeur mit 16,500 M. und sechs Rationen. Ihm folgt an vierter Stelle der Präsident des Oberlandesgerichtes zu Hamm mit 14,000 M. (wozu für den gegenwärtigen Inhaber Dr. Falk noch Ministerpensionsgelder kommen). Dann folgen nach der Höhe der Befoldung: 5) und 6) Die Regierungspräsidenten in Arnsberg und Minden 11,400 M. 7) Der Provinzialsteuerdirektor zu Münster 10,500. 8) Der Oberberghauptmann zu Dortmund 10,500. 9) bis 12) Die vier Brigadegenerale 9900 M. nebst drei bis fünf Rationen. 13) Der Präsident des evangelischen Konsistoriums zu Münster 9900 M. 14) Der Generalkommissionspräsident in Münster 9300 M. 15) Der Regierungsvicepräsident zu Münster 9300. 16) Der Generalsuperintendent zu Münster 9000. 17—20) Die vier Senatepräsidenten des Oberlandesgerichtes zu Hamm 7500—9900. 21—23) Die drei Oberpostdirektoren 7000—9000. 24) Der Oberstaatsanwalt in Hamm 8700. 25—32) Acht Landgerichtspräsidenten 8700. 33—43) Der Generalstabschef zu Münster und zehn Regimentskommandeure 7800 M. nebst drei bis vier Rationen. 44—52) Sechs Oberregierungsräthe und zwei Oberforstmeister als Regierungs-Abtheilungsdirigenten 6900 M. — Dann folgen die Landgerichts-, Post- und Telegraphendirektoren, die ersten Staatsanwälte, die Bataillons- und Abtheilungskommandeure, die verschiedenen Kategorien der Räte u. s. w., deren Gehälter sich meist zwischen 4200 und 6000 M. bewegen.

Baden.

* Karlsruhe, 12. März. Heute tritt im Ständehause dahier der Landes-Gesundheitsrath zu einer Berathung zusammen, welche sich auf folgende Gegenstände erstrecken soll: 1) Verkauf von Heilmitteln außerhalb der Apotheken; 2) Verhältnisse der Mittelschulen (Uebungsfrage — körperliche Uebungen der Schüler — Schutz des Sehvermögens — Anlage und Einrichtung der Schulgebäude, Lehrzimmer und Schulbänke); 3) Desinfektion bei Typhusfällen.

Britisches Reich.

* London, 14. März. Die internationale Fischereiausstellung wird am 12. Mai durch die Königin eröffnet werden.

Rußland.

* Petersburg, 12. März. Der Anlaß zu dem Selbstmorde, den der ehemalige Minister Maflow begangen hat, ist folgender: Während Maflows Verwaltung des Ministeriums des Innern diente unter ihm als Kanzleischreiber Persiliew, der jetzige Direktor des Postdepartements. Derselbe unterschlug 45,000 Rubel, welche der Tambowske Adel zum Besten des Rothten Kreuzes auf den Namen des Kaisers eingesandt hatte. Da der Adel bis jetzt noch nicht die übliche öffentliche Dankagung erhielt, so kam der Adelsmarschall nach Petersburg und verlangte vom Ministerium des Innern die Quittung. Da daselbst von der fraglichen Summe nichts bekannt war, wurde Persiliew gefragt, der darauf hin Tolstoi ein offenes Geständniß ablegte. Letzterer erklärte, er wolle die Sache als unbekannt betrachten, wenn Persiliew die Summe ersehe und seinen Abschied einreiche, in welchem Falle er sogar Pension erhalten solle. Persiliew aber, der an den Abschied nicht heran wollte, wandte sich schriftlich an die Gnade des Kaisers. Alexander III. empfand über die Unverschämtheit des Mannes, schickte die Bittschrift Tolstoi zu mit der Aufschrift: „Dem Kriminalgericht zu übergeben.“ Persiliew ist seit Donnerstag seines Amtes entsetzt. Maflow wurde in der Angelegenheit vernommen. Es scheint aber, zumal da Maflow seit Jahren Persiliews Freund ist, als ob der ehemalige Minister des Innern in dieser oder vielleicht in anderen Geschäften nicht ganz rein dastünde, denn in Folge jener Vernehmung entleibte sich Maflow. Persiliew machte zwei erfolglose, wohl nicht ernstlich gemeinte Selbstmordversuche.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Salzuflen, 14. März. Wie verlautet, hat Gendarmerie von hier im Auftrage seiner Civildienstbehörde eine Konfrontation hiesiger Personen mit dem ergriffenen Raubmörder Jule in Holzminden ausgeführt, die der Hoffnung Raum läßt, das Schicksal des Raubmörders am 24./25. Juni v. J. hier selbst gefunden zu haben. — Eine besondere Genugthuung für die unausgesagte Verfolgung der Angelegenheit!

* Bielefeld, 13. März. Nachdem der Gemeindebeschuß, betreffend die Einführung des Schlachtzwanges in hiesiger Stadt, die Genehmigung der königlichen Regierung zu Minden unterm 23. Februar cr. erhalten hat, wird derselbe vom hiesigen Magistrat unterm 8. d. M. veröffentlicht. Danach soll in der Stadt Bielefeld ein öffentliches, ausschließlich zu benutzendes Schlachthaus errichtet werden, dessen Errichtung und Verwaltung der hiesigen Fleischerinnung überlassen bleibt. Innerhalb des diesseitigen Stadtbezirks soll das Schlachten des Rindviehs, der Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen und Pferde nur in dem zu errichtenden öffentlichen Schlachthause vorgenommen werden. Hiervon sollen vorläufig ausgeschlossen bleiben: das nicht gewerbsmäßige Schlachten, sowie das Töden solcher Thiere, die wegen plötzlich eingetretener Krankheit rasch getödtet werden müssen. Dieser Gemeindebeschuß tritt 6 Mo-

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Hudeverpachtung

in der Oberförsterei Sternberg.
Die diesjährige Sommerhude im Forstrevier Sternberg wird am Mittwoch, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhose in bisheriger Art öffentlich meistbietend verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.
Sternberg, den 10. März 1883.
Der Oberförster F. Heise.

Befanntmachung.

Am 21. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen auf dem Hofe der Kaserne Nr. 2 hieselbst 25 noch gut erhaltene zweimännige Mannschafstschänke alter Art in Partien gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.
Detmold, den 15. März 1883.
Königl. Garnison-Verwaltung.
Brunk.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach einem schweren längeren Leiden meine innigstgeliebte Frau
Henriette Lesemann
geb. Heise
in ihrem 25. Lebensjahre.

Indem ich diesen schmerzlichen Verlust Freunden und Bekannten zur Anzeige bringe, bitte um stille Theilnahme.
Der trauernde Gatte
A. Lesemann und Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr statt.
Detmold, 15. März 1883.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde unser Sohn und Bruder, der Ziegeleimeister
Simon Wecke,
im Alter von 25 Jahren von seinem kurzen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Die Beerdigung ist am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr.
Um stille Theilnahme bitten
Ziegeleibesitzer Wecke
nebst Frau u. Kinder.
Müssen, den 15. März 1883.

Gestern Morgen 8 3/4 Uhr wurde unser lieber Sohn und Bruder
Seinrich
im Alter von 27 Jahren von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Die Trauerfeierlichkeit findet Montag den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.
Welsdorf bei Hohenhausen, den 16. März 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen
Zurheide und Kinder.

Todesanzeige.
Heute Nachmittag um 1 1/4 Uhr starb nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester
Hermine
im Alter von 15 Jahren 9 Monaten, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen
August Habichtsberg
und Frau,
Pauline Habichtsberg,
Anna Habichtsberg,
Christoph Habichtsberg.
Lümmershausen,
den 14. März 1883.
Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Das Sarg-Magazin

von
H. Müller,
Krummestr. 26.
hält Särge in allen Größen, von den einfachsten bis zu den elegantesten, stets vorräthig.
Kinderärge von 2,50 M. an.

Lager aller Sorten Oefen,
Hildesheim. Sparherde u. s. w.



bei **A. W. Brüggemann,**
Schötmar.

in Gold und Silber,
für Herren u. Damen,
neue und gebrauchte.
F. W. Kemmert.

Wollene Unterzeuge
empfiehlt mit 10% Rabatt.
Fr. Burghard,
Marktplat.

Eine Auswahl guter 5- und 6-jähriger
Pferde
stehen vom Sonntag an bei mir zum Verkauf.
Aug. Werder,
Hermannstr. am Kriegerdenkmal.

Bremen.
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN.
Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach
Amerika.
Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agenturen des Norddeutschen Lloyd:
Salomon & Oppenheimer,
Detmold,
W. Schröter, Lemgo,
A. H. Bachrach Bw.,
Schwabenberg.

Gefunden
eine Lorgnette.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Fürstliches Theater.
Sonntag, den 18. März:
Schluss-Vorstellung.
Die Jungfrau von Orleans.
Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
H. Steffen.

Generalversammlung

des
naturwissenschaftlichen Vereins.
Dienstag den 20. März 6 1/2 Uhr.
1) Rechenschaftsbericht. Herr Dr. Petri.
2) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
3) Vortrag des Herrn Geheimraths Löwe: Ueber die rechtliche Natur des Wechselverkehrs.

Die
städtische Sparkasse
zu Salzuflen verzinst Einlagen von 300 M. an mit
4 Prozent
und verleiht Capitalien gegen
Zugrossation in Grundbesitz mit
4 1/2 Prozent
Zinsen. (227)
Der Redant
Hugo Hunecke.

Die frühere
Kesting'sche Besetzung
hiersebst soll unter der Hand unter günstigen Bedingungen preiswerth verkauft werden. Reflectanten wollen sich gefl. bei mir melden.
E. Hattjesohl, Paulinenstr. 6.

Haus-Verkauf.
Mein an der Langenstraße (Hornische Thor) Nr. 3 belegenes Wohnhaus, zu jedem Geschäft passend, bin ich Willens zu verkaufen.
Detmold, im März 1883.
H. Strunk.
Selbstkäufer wollen sich an Herrn E. Richardt wenden.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts, verkaufe von heute ab mein ganzes Waarenlager, bestehend aus Handschuhen (Glace- und Wildleder) in allen Farben, Sommerhandschuhen in Seide und Zwirn, Hosenträgern, Kniebändern, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, sowie sämtliche Gummiwaaren, als Luftkissen, Spritzen, Bettunterlagenstoffe, Schulranzen, Reisetaschen u. s. w., um damit zu räumen, mit 25% Rabatt.
H. Strunk.

Dem Herrn E. Richardt in Detmold übergeben wir unsere
Vertretung.
Bode & Trone, Hannover,
Fabrik feuer- und diebstahlsicherer Gebläse und Kasse ten.

Geldschranke und Kassetten
osiger Fabrik, empfehle zu Fabrikpreisen und halte Muster auf Lager.
E. Richardt, gegenüber der Post.
Ziehung am 6. April.
Duisburger Silberloose
(Hauptgewinne 12000, 8000, 5000, 12x1000, 30x500, 80x150, 60x100, 200x50 und 1750x20 M.)
Per Loos 1 M., 10 für 9 M. zu haben bei dem Generalagenten
D. Löwenwarter, Köln.
Parteien mit großem Rabatt.

Bachofenbauer
Remigius Koppmann aus Königswinter
empfiehlt sich zur Anlage von Bachöfen für Holz- und Steinkohlenfeuerung.
Bis Mittwoch den 21. März bin ich mit dem Aufbau eines Ofens in Horn beschäftigt und während dieser Zeit bei A. Geise daselbst zu sprechen.
Zum 1. April eine nette
Auswärterin
gesucht. Leopoldstr. Nr. 1.

Der Firma L. Agethen in Detmold haben wir den Allein-Verkauf unseres



„Portland-Cementes“

für das Fürstenthum Lippe-Detmold übertragen, und bitten höflich demselben uns zugeordnete Ordres zuzuwenden.
Hörter, den 1. Januar 1883.

Hörter'sche Portland-Cement-Fabrik.
J. H. Eichwald Söhne.

Bezüglich obiger Annonce halte ich mich zur gefl. Abnahme vorbenannten, als prima Qualität anerkannten, Cementes bestens empfohlen.
Detmold, den 1. Januar 1883.

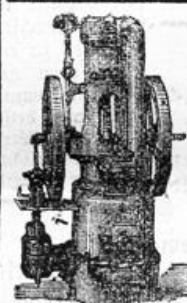
Hochachtend!
L. Agethen.

Beehre mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich durch Verhältnisse gezwungen worden bin, meinem bis jetzt seit längeren Jahren geführten Colonial-, Material-, Porzellan- und Manufakturwaaren-Geschäfte ein: größere Ausdehnung zu geben. Ganz besonders habe ich die Manufakturwaaren-Branche bedeutend vergrößert, und bin durch Einkauf vieler Neuheiten in den Stand gesetzt, dem mich beehrenden Publikum eine gute Auswahl vorlegen zu können.

Durch die Gewinnung einer tüchtigen Kraft als Verkäufer, und billigt gestellte Preise kann ich jeder anständigen und realen Konkurrenz gegenüberreten und bitte deshalb um geneigtes Wohlwollen meines Unternehmens.

Gegen Baarzahlung bewillige 5% Rabatt.
Erlaube mir noch meine Gastwirthschaft mit Billard und Piano in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Salzuflen, im März 1883.

Hochachtungsvoll
C. Schaerff,
Fabrikstrasse Nr. 1.



Hockmotoren

Luftdampfmaschinen, Patent Hock,
nicht nur für den Kleinbetrieb in 3/4, 1, 2, 4 und 6 Pferdestärken, sondern auch für größere Kräfte und Betriebszwecke aller Art vorzüglich geeignet. Brennstoffverbrauch stündlich 1 Kilo Cokes (circa 2 Pfennig) oder Kohlen pro effektive Pferdekraft. Frei von den für Dampfessel bestehenden Sicherheitsvorschriften und sonstigen Vorschriften; mithin keine Corrossion, kein geprüfter Heizer erforderlich. Absolut gefahrlos. Kein Dampfbohrstein. Kein Gas. Allererste Referenzen. — Bei Anfragen Betriebszweck und Pferdestärken gefälligst anzugeben.

Nähere Auskunft ertheilt gern der Vertreter
Wm. Frömbing,
Vielefeld — Gadderbaum.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten v. r. enden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:**

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Umstandes halber wird zum 1. April ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen
gesucht von
S. Brüggemann, Bäckermeister,
Detmold.

Hypotheken-Vermittelung
durch das Bankgeschäft von
Salomon & Oppenheimer in Detmold.
Für ländliche Hypotheken haben fortwährend Gelder zu niedrigem Zinsfuß zur Verfügung.

Gesucht
zum 1. April zwei junge Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen.
Schülerstraße Nr. 15.